

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Allgemeinen Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter und der Fachvereine der Metallarbeiter Deutschlands.

Ersteinst wöchentlich einmal Samstags.
Abonnementspreis bei der Post 80 Pfg., in Partien direkt durch
die Expedition billiger.

Nürnberg, den 7. Dezember 1889.

Inserate kosten die dreizehnpaltige Zeile ober deren Raum
20 Pfg., Kasten- und Werksammlungs-Anzeigen 10 Pfg.
Redaktion und Expedition: Nürnberg, Welzenstraße 12.

Die Geschichte

der Fabrikinspektion in Deutschland.

„Die Fabrikgesetzgebung, diese erste bewusste und planmäßige Rückwirkung der Gesellschaft auf die naturwüchsigste Gestalt ihres Produktionsprozesses ist ebenso sehr ein notwendiges Produkt der großen Industrie wie Baumwollgarn, Selbstaktors und der elektrische Telegraph.“ — so beginnt Marx im „Kapital“ den Abschnitt über Fabrikgesetzgebung, um dann zu zeigen, daß diese Gesetzgebung, von den Kapitalisten auf's heftigste bekämpft, von der Regierung, die nur widerstreben diese Schritte unternahm, lau vertheidigt, Jahrzehnte bedurfte, bevor sie die allernothwendigsten und einfachsten Maßregeln zum Schutze des Arbeiters durchzuführen konnte.

Dieses Bild, das Marx mit meisterhafter und vernichtender Klarheit hinwagt, spiegelt sich auch heute noch in der Gesetzgebung aller Länder wieder. Auf der einen Seite die kräftigste Verfolgung des Eigennutzes seitens der Fabrikanten, auf der andern der schneckenartige Gang der Regierung in der Verfolgung der von den arbeitenden Klassen und ihren Vertretern angestrebten Ziele, nur gedrängt durch das im Hintergrund lauernde „rothe Gespenst“. Wenn die ganze sogenannte „Socialreform“ im deutschen Reich nur eine Frucht des ungeheueren Anwachsens der „Socialdemokratie“ und der immer lebhafter erklingenden Forderungen der Arbeiter ist, so ist sie auch als Produkt dieser mühsam abgerungenen Forderungen ein Halb- und Zwitterding, dessen Natur den Widerwillen und die Furcht als Ursprung erkennen läßt. So mußten Gesetze entstehen, die nie und nimmer mehr das arbeitende Proletariat befriedigen konnten, und deren weiteren Ausbau Kapital und Regierung, in brüderlichen Armen liegend, aus heftigster Verwerfung.

Ein Bild von diesem „Gangen und Bangen in schwebender Pein“, von der Interessententstehung und Interessencollision zwischen diesen feindlichen Brüdern, bietet die Geschichte der Fabrikinspektion in Deutschland, dieses Griesfinders der herrschenden Klassen, das in seinen Umrißen in den jüngsten Tagen ein begabter, jüngerer socialpolitischer Schriftsteller, Dr. Max Quark, recht geschickt zu zeichnen verstanden hat. In zwei Broschüren: „Zur äußeren Geschichte der Fabrikinspektion in Deutschland“ und „Die deutsche Fabrikinspektion im Jahre 1887“ schildert er die Entstehung und den Entwicklungsgang dieser so jungen Schöpfung, kennzeichnet ihre Resultate und Wirkungen, ihre Väter und Paten.

Unter Friedrich Wilhelm I von Preußen wurden im Anfang des 18. Jahrhunderts sogenannte Fabrikcommissäre angestellt, welche im handelspolitischen und steuerlichen Interesse die Produktionsweise und die Quantität der Produkte zu überwachen hatten. Ihre Thätigkeit hatte mit dem „Arbeiterschutz“ nichts zu thun; die Verwandtschaft mit den heutigen Fabrikinspektoren ist daher nur eine rein äußerliche. Heute versteht man unter dem technischen Ausdruck „Fabrikinspektion“ in der Staatswissenschaft nur diejenige Aufsicht der Industrie, welche zum Schutze des Lohnarbeiters vor den schlimmsten Einwirkungen der kapitalistischen Produktionsweise auf das geistige und das materielle Dasein der Beschäftigten ausgeübt wird. Die Geschichte dieser modernen Institution hebt viel mehr erst an mit dem preussischen Gesetz vom 16. Mai 1853 über die Beschäftigung von Kindern und jugendlichen Arbeitern in Fabriken, dessen § 1 bestimmt, daß die Ausführung dieser Bestimmungen durch Fabrikinspektoren als Organe der Staatsbehörden beauftragt werden soll. Unverkennbar ist diese Bestimmung entstanden unter dem Nachhall der Bewegung vom Jahre 1848, deren inneren Zusammenhang man erkennt, wenn man der Arbeiterforderungen der Sturmjahre, die sich auf staatliche Ueberwachung und Organisation der Arbeit bezogen, sich erinnert.

Daß die Gesetzgebung nicht im mindesten der entwickelten Großindustrie sich anpaßte, ergibt sich daraus, daß in großen Zwischenräumen zunächst Beamte für die industriellsten Gegenden wie Aachen, Düsseldorf und Arnberg ernannt wurden und die Inspektion von Mitte der fünfziger bis Ende der sechziger Jahre so gut wie einschloß. Die Gewerbeordnung vom Jahre 1869 räumte mit vielen Einschränkungen auf, die der freien Entfaltung des kapitalistischen Industriebetriebes im Wege standen, für die Arbeiterfürsorge fand sie jedoch keine Zeit; eine Reform, die nur im Interesse der besitzenden Klasse geschah, hatte natürlich kein Gefühl für das Wohl und Wehe des Proletariats! Aber was Menschen

nicht thaten, das geschah durch den Druck der Verhältnisse! Die steigende Entwicklung der Industrie, die mannigfachen Schäden und Unfälle, die nicht vertuscht werden konnten, brachten die Frage von Neuem auf das Tapet und man begann, um wenigstens nach außen hin den Schein der völligen Vernachlässigung nicht entstehen zu lassen, an verschiedenen Orten eine Art freiwilliger Aufseher ohne Befoldung im Ehrenamte, die vom Bezirksrath in größerer Zahl für einen Bezirk, ohne irgend welche örtliche Abgrenzung des Wirkungskreises für den einzelnen ernannt wurden, einzuführen. Dieser 1871 gemachte Versuch war so glänzend, daß ein hoher Beamter über ihn den Ausspruch fällt: „Das Ergebnis dieser zahlreichen ehrenamtlichen Inspektoren war gleich Null.“ Und selbst dieser schwache Anlauf ist auch nicht aus eigener Initiative entstanden, sondern ein Produkt der Arbeiterbewegung der sechziger Jahre, deren Forderungen bezüglich Fabrikinspektion oder socialdemokratische Abgeordnete v. Schweitzer zum Ausdruck brachte.

Die weiteren Jahre brachten weitere Versuche in Sachsen und Preußen; letzteres führte unter der Hegide des „liberalen“ Ministers Agenbach eine Bestimmung durch, welche einen wesentlichen Rückschritt gegen die Verfügung vom Jahre 1853 bedeutete, indem nämlich die bisherige polizeiliche Befugnis des alten preussischen Inspektors dahin beschränkt wurde, daß er „polizeiliche Verfügungen nur in solchen Fällen zu erlassen hätte, wo er ein sofortiges Einschreiten für nothwendig erachtet.“ Mitte der 70er Jahre soll die Regierung die Absicht gehabt haben, das Fabrikinspektorat zu einer Bundesanstellung zu machen — aber der „böje Wube Moritz“ wollte nicht, es scheiterten die Bestimmungen an dem Widerstande der Großindustriellen, denen allein sie zur Begutachtung vorlagen. War das Zufall oder Absicht? Sollte es scheitern? Im April 1877 erschienen die socialdemokratischen Abgeordneten Frick, Bebel und Genossen mit einem umfangreichen Antrag auf Einrichtung einer Reichsarbeitsinspektion die in der neuen Reichsgewerbeordnung nun endlich ihren Platz fand.

Nun hätte man glauben sollen, daß ein Zeitraum von 25 Jahren genügt hätte, um ein den nothwendigsten Anforderungen entsprechendes Gesetz zu schaffen; aber weit gefehlt, was auf der einen Seite gegeben wurde, wurde auf der andern wieder genommen. Man schuf wohl eine gesetzliche auf alle Staaten ausgehende Institution, nahm ihr aber die Rechte, die sie nach früheren Bestimmungen hatte, nämlich jene polizeiliche Nothbefugnis, welche die Dienstausweisung vom Jahre 1874 vorlag. So ist das Ergebnis ein äußerlicher Fortschritt, der sich im Reichsobligatorium auszudrücken scheint, aber ein gewaltiger innerlicher Rückschritt, da gerade mit der Ausdehnung des Institutes den Beamten jede selbstständige Machtbefugnis aus der Hand genommen wird.

Vergebens haben zu wiederholten Malen die Abgeordneten der Arbeiterpartei eine Weiterbildung der deutschen Fabrikinspektion durch Arbeiterchuganträge im Reichstag versucht, die Arbeiterfreundlichkeit der herrschenden Klassen glaubt genug gethan zu haben durch leere Bestimmungen ohne praktische Folgen. Einen besseren Erfolg erzielten im Großherzogthum Hessen die socialdemokratischen Abgeordneten Jöst und Ulrich im vorigen Jahre, indem auf ihre Anregung die Stelle eines zweiten Aufsichtsbeamten in Hessen geschaffen wurde.

Die Zahl der Fabrikinspektoren ist jetzt derartig vertheilt, daß

Preußen	18 Inspektoren und 5 Assistenten
Sachsen	7 „ „ 14 „
Bayern	4 „ „ 1 „
Württemberg	1 „ „ 1 „
die übrigen Staaten	18 „ „ 3 „

haben. Wir sehen: Von „sämmlichen amtlichen“ 48 Fabrikinspektoren und 23 Hilfsbeamten entfallen nur 18 Inspektoren mit nur 5 Assistenten auf den größten deutschen Staat, auf Preußen, und nur 4 Inspektoren ohne alle Hilfskräfte auf Bayern. Diese beiden Staaten sind also am wenigsten bestrebt, ihre Fabrikinspektion wenigstens extenso zu vervollkommen.

Die Geschichte dieser jungen Institution ist lehrreich nach vielen Richtungen hin: Sie beleuchtet die Arbeiterfreundlichkeit der Regierung, sie erzählt von dem wüthenden Haß, den Fabrikanten und Kapitalisten ihr entgegenbrachten und auf jede Weise sie zu vereiteln suchten und sie zeigt ferner von den positiven Bestrebungen der Arbeitervertreter in den Parlamenten!

Welche Anzahl von Verleumdungen hat sich auf die socialdemokratischen Vertreter nicht ergossen! Der ganze Chorus von rechts und links haßte wieder von den alten Phrasen der Negation und Vernichtung alles Bestehenden, von der Unthätigkeit und Unfähigkeit am gegenwärtigen gesellschaftlichen Aufbau sich zu betheiligen. Und wer sind nun die wahren Verfechter und Förderer der Fabrikinspektion? Vor 1853 waren das die Führer der 48er Bewegung, vor 1871 waren es Schweitzer und Genossen, heute sind es Bebel, Jöst und Ulrich! „An ihren Thaten sollt ihr sie erkennen“, diese Thaten sind das Zurückschrauben der früheren Machtbefugnis der Fabrikinspektoren auf völlige Machtlosigkeit, auf die Beschreibung akademisch gehaltenen Berichte, die nach außen hin die ruhrende Sorgfalt und Liebe der Regierung für ihre „Untertanen“ bezeugen sollen. Die furchtbaren und grauenhaften Schilderungen, die in diesen Berichten zum Vorschein gekommen sind, machen die Einrichtung in ihrer jetzigen Gestalt zu einer ungenügenden; die socialen Thatfachen aus dem deutschen Fabrikleben, die aus diesen Berichten an den Tag getreten sind, schreien geradezu nach einer Weiterbildung unserer Arbeiterausgesetzgebung im Interesse der Volksgesundheit und Cultur. Seit lange sind diese Thatfachen bekannt geworden, aber die gesetzliche Abhilfe, welche sie erheischen, ist noch immer ausgeblieben, noch immer ignorirt man die heftigsten Ansprüche, die zur Erhaltung der arbeitenden Klassen gehören, es sind noch immer dieselben Zeiten, trotzdem wir 20 Jahre darüber hinaus sind, wo Karl Marx in der Einleitung zum Kapital die Worte schrieb:

„Perseus brauchte eine Nebelkappe zur Verfolgung von Ungeheuern. Wir ziehen die Nebelkappe hier über Aug' und Ohr, um die Existenz der Ungeheuer wegzuleugnen zu können.“

Von der Pariser Weltausstellung.

(Fortsetzung.)

Ueber die Größenverhältnisse und die Construction der Maschinenhalle haben wir bereits früher berichtet, es bleibt uns jetzt noch übrig, auf die innere Einrichtung und den Inhalt derselben einzugehen. Die innere Dekoration der Maschinenhalle wurde von den Dekorationsmalern der größten Pariser Theater ausgeführt. Die Malereien sind in der wahren Bedeutung des Wortes Theaterdekorationen, wie man es für solch große Flächen nicht anders erwarten konnte. Diese Malereien bedecken eine Fläche von 18000 Quadratmetern. Um zur rechten Zeit fertig zu werden und um die Kosten nicht zu sehr zu erhöhen, mußten sie schnell gemalt werden. Wenn es auch keine Kunstwerke sind, so erfreuen sie doch durch ihre sinnreichen Darstellungen das Auge.

Ungefähr in halber Höhe der Halle ist an allen 4 Seiten derselben eine breite Gallerie angebracht, auf welcher leichte Maschinen, Zeichnungen und Modelle ausgestellt waren. Die hier ausgestellten Nähmaschinen zählten wohl nach Tausenden, alle nur denkbaren Systeme waren vertreten. Die vereinigten Staaten von Nordamerika hatten wohl das Vorzüglichste auf diesem Gebiete geliefert. Zwei breite und bequeme Treppen führen in der Mitte einer jeden Seite zur Gallerie empor, von der aus die ganze Halle übersehen werden kann. Außerdem ist gerade gegenüber dem Haupteingang der Halle ein Aussichtsturm aus Eisen errichtet, der fast bis unter das Dach der Halle emporsteigt. Er ist mit mehreren Gallerien versehen, zu welchen ein Fahrstuhl emporführt. Um aber den Besuchern einen möglichst günstigen Ueberblick über den ganzen Inhalt der Halle auf möglichst bequeme Art zu bieten, ist eine äußerst sinnreiche und praktische Einrichtung getroffen. In der Längsrichtung der Halle stehen parallel vier Doppel-Säulenreihen von je 300 Meter Länge; diese Säulen tragen zwei Schienenwege, auf welchen zwei elektrische betriebene Rollbrücken langsam hin- und herfahren, auf denen man sich niederlassen und von wo aus man in das dampfende, pfeifende und rauschende Gewirre aller möglichen Maschinen hinabschauen konnte — eine höchst interessante, originelle Fabrik! Sowohl Treppen als auch Aufzüge führen an jedem Ende zur Brücke empor.

Unterhalb der Schienen laufen parallel 4 Transmissionsstränge, ebenfalls von je 300 Meter Länge, deren Lager an den Säulen befestigt sind und um die sich die meisten bewegten Arbeitsmaschinen gruppirt. Sie waren in 28 Abschnitte mit eben so vielen einzelnen Dampfmaschinen getheilt. Außerdem trieben 4 Motoren in verschiedenen Seitenabtheilungen unterirdisch verlegte Transmissionswellen; 2 Transmissionswellen, wovon eine auf der Gallerie, wurden durch elektrische Kraftübertragung bewegt. Die Kraftmenge, über deren Lieferung die Zeitung mit einer Anzahl Aussteller übereingekommen war, betrug über 5000 Pferde, dazu kamen noch die vielen Einzelanlagen und die Stationen für elektrische Beleuchtung, so daß sicherlich im Ganzen auf der Ausstellung 15000 Pferdekraft verfügbar waren. Um alle 32 Dampfmaschinen, welche den Betrieb in der Maschinenhalle vermittelten, in Bewegung zu setzen, verwendete man pro Stunde 490.000 Kilo Dampf. Die Dampfessel befinden sich natürlich sämmtlich außerhalb der Halle und zwar hinter derselben; 5 gemauerte und 4 eiserne Schornsteine spielen den Rauch von den Kesselfeuerungen in die Luft. Die Dampfleitungen, sammt Wasser-, Gas-, Luft-, Dampf- und Abwasserleitungen sind alle unter dem Boden verborgen und bilden da ein ungeheueres Netzwerk, dessen Anlage an sich schon eine großartige technische Leistung bedeutet.

Eine Ausstellung ohne bewegte und arbeitende Maschinen kann man sich kaum mehr denken. Der für den größten Theil

der Arbeiter ungewohnte Arbeit, aber er auch mit besonderer Affektion der Geschlechter und sonstiger Beschäftigungen verbunden, bildet die Hauptantriebskraft. In der Maschinenhalle und in vielen Gewerkschaften setzen sich daher jeden Mittag um ein Uhr die Arbeiter in Bewegung und die Fabrikanten aller möglichen Dinge, Papier, Faltungen, Waren, Gewebe, Eisenwaren, Metallarbeiten u. s. w. begann vor den Augen des Publikums, bis Abends 6 Uhr ein Kanonenschuß vom Eiffelturm herüberklingte. Die Jellen sind eben längst vorbei, wo die Weiterentwicklung der Industrie in der Hauptstadt lediglich abhängig war von der Hand- und Kunstfertigkeit der Arbeiter, wo von dieser allein der qualitative Erfolg abhängt und der quantitative lediglich von dem Fleiße der in dem Industriezweig thätigen Personen. Seit vor mehr denn 100 Jahren James Watt die Welt mit seiner genialen Erfindung beschenkt und dadurch die Erfindung des Schloßers hervorgebracht in so hervorragendem Maße verbesserte, daß nunmehr die Dampfmaschine ihren Siegeslauf über die ganze Welt und alle Gebiete der Industrie antreten konnte, seitdem ist der Einfluß, den die Handarbeit auf die Fortentwicklung der Industrie ausgeübt hat und noch ausübt, immer mehr eingeschränkt worden und heute steht sie in gewaltigen Abständen, der Dampfmaschine und seinen konkurrierenden Brüdern ziemlich ohnmächtig und einflusslos gegenüber. Keine Industrie gibt es mehr, wenigstens nicht von Bedeutung, in welcher nicht der menschliche Faktor, der Dampf, sich wenigstens teilweise das Feld erobert hat. Ist das ein Glück? Es gab eine Zeit, wo die Menge, als ihr die „abblende“ Mission des Dampfes zum Bewußtsein kam und damit die durch denselben drohende Gefahr der Erwerbslosigkeit, in der ersten Bestürzung ihre Wuth in blinder Leidenschaft gegen die Maschinen wendete und durch Betrümmung derselben die über den Schuttern der Arbeiter schwebende Gefahr zu beseitigen suchte. Der gewünschte Erfolg mußte natürlich ausbleiben; die im regelrechten Entwicklungsprozeß der Menschheit und der gesellschaftlichen Zustände erreichten Fortschritte und die auf ihnen basirte weitere Entwicklung lassen sich eben auf die Dauer nicht künstlich aufhalten und zurückdämmen, es auch blinde Wuth und Leidenschaft noch so sehr dagegen zern und Himmel und Hölle dagegen aufstellen.

Aber die von den ersten Anti-Maschinen-Fanatikern wohl in ihrem Umfange kaum geahnte Gefahr, sie ist tatsächlich eingetreten und ist heute einen ganz bedeutenden Einfluß auf unser ganzes wirtschaftliches Leben aus. Der Dampf hat zwar seine „abblende“ Mission erfüllt, nicht aber bisher eine „erlösende“ Rolle in der Menschheitsgeschichte gespielt, sondern mehr zur Knechtung eines großen Theiles des Menschengeschlechts beigetragen, als zur Unabhängigmachung desselben. Nichtsdestoweniger hat die civilisatorische Thätigkeit der Dampfmaschine Gutes geschaffen und in ungeheurer Weise den Fortschritt der Kultur gefördert. Ihren vollen Segen wird die Maschinenarbeit aber erst dann über die Menschheit ausüben können, wenn sie in den Dienst der Allgemeinheit gestellt wird, wenn die Erfindungen großer und kleiner Geister, wenn die Verbesserungen auf technischem Gebiete nicht länger Privatpersonen oder engbegrenzten Gesellschaften überlassen bleiben und von diesen nur im Interesse ihres eigenen Vorteils benutzt werden, unbekümmert darum, ob den Arbeitern dadurch zum Theil ihre Existenz verknüpft wird. So lange dieses noch geschieht, so lange nicht durchgreifende sozialreformatorische Veränderungen Platz greifen, wird die Maschinenarbeit, die Allen zum Segen gereichen könnte, Vielen zum Fluch und zum Ruin.

Die Arbeiter im engeren Sinne sind es ja nicht allein, die unter diesem Fluch zu leiden haben, auch der Stand der sogenannten „kleinen“ Gewerbetreibenden bekommt ihn zu fühlen und zwar ist bei vielen der letzteren der direkte Einfluß fast ein stärkerer als bei Ersteren. Die ungeheure Ausdehnung der Großproduktion, welche erst durch die Maschinen ermöglicht wurde, erdrückt mit ihrer gewaltigen Konkurrenz das überlebende Kleingewerbe immer mehr und mehr, dieser wirtschaftliche Scheitungsprozeß wird auch nicht aufgehalten werden durch allerlei kleine und selbstweise auch kleinliche Experimente, wie sie vielfach in Vorschlag kommen, um dem mit dem Untergang ringenden Kleingewerbe auf die Beine zu helfen. Alle Centralisationen für motorische Kraft und ähnliche Vorkehrungen werden nicht im Stande sein, das Kleingewerbe zu beschützen, den Konkurrenzkampf mit dem Großkapital und dessen Maschinen auszuhalten.

Die kapitalistische Großproduktion wird ihre wirtschaftliche und kulturgeschichtliche Mission genau so erfüllen und erfüllen müssen, wie im Mittelalter das Handwerk die seinige erfüllt hat, und die weitere Entwicklung wird bis zu einem Punkte gehen, wo die private Produktion, die schon heute in Form der Aktien-gesellschaften und „Ringe“ immer mehr der Vergesellschaftung zuehrt, zu einer Fessel der weiteren Entwicklung wird, welche fallen muß, wie die Junkprivilegien des Mittelalters fallen mußten, weil sie der wirtschaftlichen Entwicklung im Wege standen. Sie wird der gesellschaftlichen Arbeit weichen müssen, die nicht mehr im Interesse einzelner Unternehmer, sondern in dem der Gesamtheit steht. Damit wird aber auch die Maschinenarbeit erst wirklich ihre kulturgeschichtliche Mission, der Menschheit die Last der Arbeit zu erleichtern, ermöglicht erfüllen und das durch die Verbesserung des Maschinenwesens hervorgerufene Minderbedürfnis an menschlicher Arbeitskraft wird Niemanden mehr zum Schaden, Allen aber zum Nutzen gereichen. Bis dieser glückliche Zeitpunkt erreicht ist, wird freilich noch manche Ausstellung stattfinden und, wie auf der Pariser Ausstellung, Gelegenheiten gegeben sein, die großartige Entwicklung des Maschinenwesens auf allen Gebieten der Industrie zu beobachten; bis dahin werden auch noch mancher Arbeiter und Kleinmeister mit Seufzen daran denken, wie ohnmächtig sie doch jenen gewaltigen pulsenden, zischenden und tosenden Mächten gegenüberstehen.

Nach diesen allgemeinen Betrachtungen, die sich uns bei Erörterung des Maschinenwesens unwillkürlich aufdrängten, kommen wir wieder auf unseren Bericht zurück. Daß die Dampfmaschine trotz aller in neuerer Zeit aufgetauchten Konkurrenz zur Zeit noch kein überwindlicher Standpunkt ist, dessen konnte sich auf der Pariser Weltausstellung Jedermann überzeugen, der die vielen Hunderte von Dampfmaschinen in allen Größen und zu allen Zwecken gesehen hat. Der allgemeine Eindruck ging dahin, daß endlich das Compensations-System im Begriffe steht, auf allen Punkten den Sieg davonzutragen; kaum eine größere Maschine ohne doppelte oder dreifache Expansions. Zweitens geht die Verdrängung der alten Steuerungs-Systeme durch Präzisionssteuerungen mit direkter Expansionsänderung durch den Regulator immer weiter und dritten waren die in der Konstruktion schnelllaufender Maschinen in Folge des Bedarfs für die elektrische Beleuchtung gemachten Fortschritte augenfällig; dagegen traten die in neuester Zeit auftretenden langsamgehenden Maschinen für denselben Zweck nicht hervor. Die Ausstellung des Condensators hinter der Maschine mit Betrieb der Luftpumpe durch die Verlagerung der Kolbenstange hat in Frankreich noch viele Anhänger; die Spannfederregulatoren mit unmittelbarer Verstellung der Exzenter finden immer mehr Anwendung. Der älteren Vollendung war fast allenthalben die größte Sorgfalt zugewendet. Eine französische Maschine mit schwingendem Balancier machte sich sehr auffällig bemerkbar, doch stehen die aufgewendeten Mittel mit dem erzielten Effekt schwerlich in richtigem Verhältnis.

Unter den Gasmotoren dominirten die der französischen Gesellschaft zur Ausbeutung der Ott'schen Patente, wie überhaupt manche deutsche Erfindung, von ihren französischen oder sonstigen Konkurrenzländern hergeführt, eine angelegene Stellung behauptete. Die Anzahl der Aussteller war auch auf diesem Gebiete ziemlich groß, wesentlich neue Ideen traten jedoch nicht hervor; viel bariirte dagegen die Aufgabe, die Gaszerzeugung mit der Maschine zu verbinden, in den sogenannten Petroleummotoren, und namentlich flakt der gefährlichen höheren Naphtadestillate die schwereren Oele hierzu zu verwenden, wie z. B. in der Maschine „Sécurité“ von

der Pariser Weltausstellung. Dieser bei der nach dem System „Gaston Major“ in Brüssel angefertigten. Letztere, ein Motor von 3 Pferdekräften, verbraucht angeblich pro Stunde und Pferdekraft 400 Gramm ungereinigtes Petroleum, liefert demnach eine billige Betriebskraft. Diese Motoren sind mit elektrischer Entzündung versehen. Wir haben allerdings kein besonderes Vertrauen zur Stabilität der Leistungsfähigkeit dieser Motoren. Sie werden sich überhaupt nur Eingang verschaffen, wo Leuchtgas nicht vorhanden und die Anwendung der Dampfmaschine als ungewinnlich erscheint. So waren auch mehrere Straßenwagen und Dreiräder ausgestellt, welche mit solchen Motoren versehen sind. — Aufmotoren stützte nur die französische Gesellschaft der Gashilfsmaschinen aus; das etwas unbedeutende Feld der Windmotoren hingegen wird in Frankreich noch eifrig kultiviert.

Von Wasserkraftmaschinen sind zunächst die Turbinen zu nennen; Moher in Epinal zeigte das Regulatorsystem Joly mit gutgehenden umlegbaren Klappen über jeder Röhre, J. J. Kleber u. Comp. in Winterthur und Eicher-Whig u. Comp. in Zürich bewährten ihren alten Ruf durch Vorführung von Wasserrädern verschiedener Systeme, letztere auch des Modells der Turbinenanlage für die Wasserwerkung von La Chaux de Fonds (600 Meter Höhe).

Druckfehlerberichtigung. In dem Bericht in Nr. 45 ist die behaute Fläche der Maschinenhalle auf 489,000 Quadratmeter angegeben; es muß jedoch 48,800 heißen. (Fortf. folgt.)

Telegramme.

Blinden. 2. Dez. Streik ausgebrochen bei Gebrüder Rörting. Näheres folgt.

Lübeck. 2. Dez. Bei Gebrüder Rörting in Hannover ist ein Streik der Former ausgebrochen. Theodor Schwarz.

Correspondenzen.

Former.

Die Aussperrungen der Former in Braunschweig, Hamburg, Altona-Ottensen dauern fort. Ruzug ist fernzuhalten!

Berlin. Eine stark besuchte Versammlung des Fachvereins der Former und Berufsangehörigen tagte am Sonntag den 17. Nov. in Sterners Bürgersaal. Die Tagesordnung lautete: 1) Bericht über die Verhandlung der Kommission des Fachvereins der Former und des Eisengießer- und Maschinenfabrikanten-Vereins. 2) Bericht über die Deffauer Angelegenheit. 3) Verschiedenes. Zu Punkt 1) führte die Kommission folgendes aus: Da es uns nicht gelungen war, mit der Direktion der Schwarzkopff'schen Maschinenfabrik den dortigen Streik in Gütigkeit beizulegen, verließen wir es mit dem Verein der Eisengießer- und Maschinenfabrikanten, wir wandten uns schriftlich an ihn, um eine Verhandlung zwischen beiden Kommissionen genannter Vereine herbeizuführen, dieselbe fand denn nun am Sonnabend, den 9. November, in der Börse statt. Anwesend waren folgende Herren: Kommerzienrath Kühnemann, Kommerzienrath Bialon, Direktor Schmidt, Justizrath Westphal als Rechtsbeistand, L. Müller, A. Rörting, L. Stopfack. In der Verhandlung wurde hauptsächlich der Schwarzkopff'sche Streik von beiden Seiten einer scharfen Kritik unterzogen, denn beide Theile wollten Recht haben, da nun aber Former Steinmetz, welcher doch eigentlich als Sündenbock angesehen wird, durch Meister Arnim gerichtlich belangt wird, so wurden die Kommissionen sich dahin einig, daß in dieser Sache der gerichtliche Entscheid abgewartet werden muß, ehe eine oder die andere Partei behaupten kann, sie habe Recht gehandelt. Es wurde nun noch folgendes Uebereinkommen getroffen: Die streikenden Former der Schwarzkopff'schen Eisengießer bezichtigten auf Wiederherstellung in genannter Fabrik unter der Bedingung, daß der Verein der Eisengießer- und Maschinenfabrikanten seine Sperre aufhebt. Dagegen würde die in der öffentlichen Formerversammlung vom 4. November in der Norddeutschen Brauerei gefasste Resolution ihre Gültigkeit verlieren. — Die meisten Redner waren mit dem Resultat dieser Verhandlung einverstanden und sprachen gleichzeitig der Kommission ihre Anerkennung aus. Es wurde nun folgende Resolution mit allen gegen zwei Stimmen angenommen: Die große Versammlung des Fachvereins der Former und Berufsangehörigen spricht der Verhandlungs-Kommission ihre Anerkennung aus betreffs der Vermittelung mit dem Verein der Eisengießer- und Maschinenfabrikanten und zieht nach Anhörung der Thatsachen, wonach genannter Verein seine Sperre laut Circular aufgehoben hat, seine in der öffentlichen Formerversammlung vom 4. November gefasste Resolution zurück. Zum 2. Punkt ergriff College Rörting das Wort und erklärte ungefähr den Anwesenden die Beschlässe der Deffauer Versammlung. Es waren in Deffa 31 Stahle mit ungefähr 100 Formern vertreten, welche aus allen Gegenden zusammen gekommen waren. Es ist dies ein Beweis, daß die Bewegung unter den deutschen Formern trotz der schweren Kämpfe, die sie jetzt durchgemacht haben, in erfreulicher Weise vorwärts schreitet. Denn überall gründen sich neue Vereine. Da nun unser Vertrauensmann Th. Schwarz in Lübeck sich bereit erklärt hat, in nächster Zeit eine Agitationsreise durch Deutschland anzutreten, so ist es unsere Pflicht, auch energisch zu der Sammlung zum Agitationsfonds beizutragen. Die Versammlung erklärte sich auch bereit, für obige Ausführungen voll und ganz einzutreten. Zu Punkt 3 wurden 5 Mitglieder, welche gegen § 6 des Statuts gehandelt hatten, aus dem Fachverein ausgeschlossen.

Bremerhaven. Former-Fachverein, Versammlung am 18. November. Nachdem die Abrechnung für richtig befunden war, wurde zum zweiten Punkt, Stiftungsfest, übergegangen und nach kurzer Beratung beschlossen, den Eintrittspreis auf 1 Mark zu setzen, das Uebrige ist dem Komitee überlassen. Zum 3. Punkt wurde angeführt, daß der Arbeitsnachweis besser geregelt würde, wenn wir von jeder Gießerei einen Kollegen wählten. Es wurde von Kappels College Rehle, von Reig College Lehmann, von Tomshölen und Seebad College Secht, von Stege und Grünsee College Müller gewählt. Jeder zureichende College muß sich an den Arbeitsnachweis bei Herrn Schlemmermeister, Centralhalle, Gesehämde, wenden; sollte einer anfangen, ohne vom Arbeitsnachweis geschickt zu sein, sollte wir gewillt, nicht mit ihm zu arbeiten. — Da sich der Bremer Fachverein von uns getrennt hat, hielten wir es für nötig, unsere Statuten demgemäß zu ändern; es wurden die Kollegen Möller, Reuter und Ragen gewählt, welche die Statuten ausarbeiten haben.

Saarbrücken. Am 17. November hielt der hiesige Former-Verein seine Generalversammlung mit Quartalsabschluß ab. Der Kassenericht ergab einen kleinen Ueberschuß. Der Vorsitzende hob in scharfer Kritik hervor, daß die Kollegen so wenig Interesse am Verein zeigen, namentlich die Kollegen der Gießerei Seneca, welche vorher, ehe der Verein existierte, alle Hebel in Bewegung setzten, um einen Formerverein zu gründen. Diese Kollegen lassen sich von dem Meister H. collofal beeinflussen. Als sich hier vor kurzer Zeit der Feilenhauerverein auflöste, hat sich Meister B. schon ins Häuslein gelacht, da er glaubte, es sei der Formerverein; aber die Freude wird er noch nicht genießen, einer ferneren Kritik entgehen zu sein. Der Herr Meister hat auch alle Ursache, den Verein für sich als einen Dorn im Auge zu betrachten; es herrschen

nämlich in jener Gießerei Zustände, welche der Herr Meister magern an die Deffaulität geknüpft sieht. Vor einiger Zeit haben drei Kollegen, wovon einer 22 Jahre, einer 7 1/2 Jahre und der dritte 12 Jahre dort gearbeitet hat, aufgehört; es herrscht überhaupt ein starker Mangel dort. Gearbeitet wird von Morgens früh bis Abends spät, aber das langt noch nicht, die Nacht muß auch herbei, was brauchen die Arbeiter Ruhe, wenn nur die Herren sich pfeifen können. Es ist in letzter Zeit zweimal des Tags gegossen worden, es ist aber nicht genug, sechs Arbeitstage auszu-müssen, nein, auch Sonntag Morgens um 4 Uhr wurde in letzter Zeit angefangen zu gießen. Es wird Sonntags fast ohne Ausnahme bis Mittags 11 Uhr gearbeitet. — Ferner wurde noch beschlossen, die Vereinsversammlungen Sonntag Morgens abzuhalten und einstimmig Albert Wammenhäuser nach § 4 ausgeschlossen.

Lübeck. Von den Kollegen in Worms erhalte ich die Mittheilung, daß sie daselbst eine Kasse für durchreisende Former errichtet haben. Jeder College, der einem Verein angehört, erhält 50 Pf., dagegen derjenige, der keinem Vereine angehört, nur 25 Pf. Geschenk. Da es nun den Kollegen in Worms nicht möglich ist, einen Verein zu gründen, weil sie zu schwach sind, sie auch nicht in der Lage sind, sich einem schon bestehenden anzuschließen und ebensowenig dem Formerverein in Mannheim beitreten können, da Mannheim 4 Stunden von Worms entfernt ist, haben sie mich ersucht, Obiges zur Kenntniß der Kollegen zu bringen, mit dem weiteren Gesuchen dieses zu berücksichtigen, d. h. von den Kollegen, die in Worms gearbeitet haben und mit einem Antheil der dortigen Formerarbeit versehen sind, zugereist kommen, das übliche Geschenk zu verabsolgen.

Mit collegialem Glück auf!

Th. Schwarz.

Vertrauensmann der Eisen- und Metallgießer, Alshede 16.

Offenbach a. M. Am 17. November hielt der hiesige Former-Unterstützungsverein seine Generalversammlung ab, welche recht zahlreich besucht war. Es liegen sich viele Kollegen als Mitglieder einschreiben. Die Abrechnung vom letzten Vierteljahr und vom Stiftungsfest wurde geprüft, wir hatten einen Kassenbestand von 842 Mk. 75 Pf. Der Ueberschuß vom vorigen Stiftungsfest vom 15. Okt. 44 Pf. wurde nach lebhafter Debatte dem ausgesetzten Kollegen überwiesen. Dann wurde beschlossen, außerdem in jeder Gießerei Sammlungen zu veranstalten, was auch unter Vorherrscher sofort ins Werk setzte. Vom Kassier wurde beantragt, die hier liegenden 16 Mk. nach Einlauf der Listen, ebenfalls dem Kollegen Schwarz mit zu übermitteln. — Als Vorsitzender wurde Herrmann Wehling und als Stellvertreter Heinrich Maschmaler wiedergewählt; als Kassierer Johannes Mich. als Schriftführer Michael Gert, als dessen und des Kassierers Stellvertreter Joseph Stiller; als Revisoren Heltmann, Koch und Boshart. Bei Verschiedenes kam die Fremdenliste zur Sprache; dieselbe ist hier gut organisiert. Es erhielt Jeder, der einem ähnlichen Verein angehört hat 1 Mk.; derjenige, welcher sich nicht als College in unserer Sache benommen hat, erhält nichts. J. B. wollte ein Former, der hier seit 1. Sept. b. J. arbeitete und unserem Verein trotz wiederholtem Auffordern nicht beitrug, am 18. November von hier abreisen, sich aber schnell in der Versammlung noch aufnehmen lassen und bis 1. September zurückzahlen, damit er unterstützungsberberechtigt sei. Er wurde aber gebührend abgewiesen.

Stettin. In der am 3. Nov. abgehaltenen Versammlung des Fachvereins der Former und verwandten Berufsangehörigen berichtigte College Dinsch über die Deffauer Versammlung. Darauf wurde vorgeschlagen und angenommen, die Zahl von Vertrauensmännern in der Weise vorzunehmen, daß jede einzelne Gießerei einen Vertrauensmann ernenne; die Gewählten sollen alle 4 Wochen Versammlung halten. — College Dinsch erinnert an die Agitation, die nun bald betrieben werden müsse. — Es wurde dann ein Brief von unserem früheren Vorsitzenden Wiedenhofer verlesen, in dem er sich über die Handhabung des Arbeitsnachweises u. a. m. beklagt, was von mehreren Kollegen als zutreffend anerkannt wurde. — In der Versammlung am 17. November sprach College Schulz über das Zusammengehörigkeitsgefühl unter den Kollegen und den Vertrauensmann. Es wurden verschiedene Fälle konstatirt, in welchen dieses Gefühl nicht zum Ausdruck gekommen sei, indem manche Kollegen um einen billigeren Preis arbeiteten, als ihre Mitarbeiter. — In das Komitee für die Kinderbeschäftigung wurden gewählt: Gampert, Plath und Sachs vom „Balkan“, Ortwig, Stegmann, Ruder und Stellob von Moller u. Goldberg, Gierl von Störner und Molkenhauer von Böttcher.

Klempner.

Glensburg. In Nr. 44 der Metallarbeiter-Zeitung sind dem betreffenden Einsender große Irrthümer unterlaufen; erstens soll es Gieger aus Hannover, nicht Giegler aus Westpreußen heißen; zweitens wurde Jansen-Glensburg vom Streik überhaupt dispensirt, da derselbe Meistersohn ist und damals bei seinem Vater in Arbeit stand; drittens mußte der Einsender doch wissen, daß College Held von Anfang mitstreifte und erst in Arbeit trat, als der Streik zu Ende war. Ferner war noch Monate lang nach dem Streik Mitglied des Fachvereins, College Held ist es heute noch, es ist deshalb das Vorgehen des Einsenders unverständlich, umsonst, da er gerade die wirklichen Streikbrecher, gerade diejenigen, welche direkt gegen uns waren, übersehen oder ver-gessen hat. Es ist ein gänzlichs Verkennen der Aufgabe der Fachvereine, wenn gegen jüngerer Kollegen, die noch sehr der Aufklärung bedürfen, in dieser Weise vorgegangen wird, die Vereine werden bei ihnen verhaßt, sie ziehen sich zurück und sind für das Vereinsleben wenigstens für die nächsten Jahre, wenn nicht für immer, verloren. — Einen unserer Streikbrecher ließ sein Meister, dem er so „ritterlich“ über den Streik hinweggehehen hat, wegen Langfingerheit auf einige Tage hinter Schloß und Riegel legen.

Frankfurt a. M. Der Fachverein der Spängler und Installeure hielt am 18. November seine Mitglieder-Versammlung, welche sehr zahlreich besucht war. Bei Punkt 1 wurden 7 Mitglieder aufgenommen. Bei Punkt 2 stand der Bericht des Vorstandes in Sachen des Kollegen Schaffner, früher 1. Vorsitzender des Vereins. Über diesen Punkt gab es eine heftige Auseinandersetzung. College Müller als Kassier führte an, wie das D. H. H. in der Kasse entstanden ist; daß sich diese Mann Gelder vom Kassierer abgeben ließ, aber dieselben nicht absendete. Diesen Sommer bei dem Ausflug nach Rastbach nahm er Gelder ein für die Musik und sonstige Sachen, lieferte dieselben aber nicht ab. Als es zur Abrechnung kam, hatte er ein Mal das Geld vorgegeben, das andere Mal die Abrechnung. So zog er die Sache immer hinaus, bis ihm gehörig auf den Fuß getreten wurde. Er wurde schriftlich und mündlich eingeladen, aber alle Versuche scheiterten. Es wurde nun der Versammlung anheimgestellt, was mit dem Kollegen gemacht werden soll. Vortäuflich soll die Sache nicht der Staats-anwaltschaft übergeben, sondern in den Zeitungen veröffentlicht werden, damit Franz Sebastian in keinem Fachverein mehr als Mitglied aufgenommen wird. Die unterthänige Summe beläuft sich auf 58 Mk. 80 Pf. Beitrag hatte derselbe erst für zwei Monate bezahlt, bleibt auch noch ein Rest von 5 Monaten zu bezahlen. — Das Wintervergütungen wurde auf den 25. Januar 1890 verlegt.

Mainz. Am 30. November hielten die hiesigen Spängler eine Generalversammlung mit folgender Tagesordnung: 1. Jahres-abrechnung, 2. Vorstandswahl, 3. Verschiedenes. Was den ersten Punkt der Tagesordnung betrifft, so waren die Kollegen sehr zufrieden und wurde dem Kassier Käbler Decharge ertheilt. — Gewählt wurden: als 1. Vorsitzender Hausmann, als 2. Vorsitzender Rör, als Kassier Käbler, als 3. Kassier Weiß, als Schriftführer Schmitz, als Revisor Stähler. — Zum 3. Punkt wurde die Nothwendigkeit der Zeichenschule hervorgehoben und die Kollegen er-lucht, dieselbe zahlreicher und pünktlicher zu besuchen. Sodann wurde noch eine Sammlung veranstaltet für Agitationszwecke,

... zu überwinden für die ... in Thale. —
Unser Arbeitsnachweis befindet sich bei Herrn Klein, Hütten-
brunnengasse 13, wo selbst auch die Mitunterstützung von 75
von 7-8 Uhr Abends ausgehört wird.

Thale, 2. Dezember. Leider ist zu merken, daß bis heute
noch keine Einigkeit mit der Direktion des Eisenhüttenwerks er-
reicht wurde; jedoch scheint sich unsere Angelegenheit sehr günstig
zu gestalten. Es macht sich bereits auf dem Werke die große
Bitterkeit bemerkbar, welche durch die Auslieferung eingetreten ist, so
daß die Herren Meister Arbeitsleute von der Straße angriffen, um
sie zum Eimer nieder anzulegen. Hoffentlich wird die Di-
rektion nicht mehr allzulange auf ihrem Eigensinn bestehen, da
unseres Wissens noch Bestellungen über Bestellungen eintreffen.
Sehr haben wir auch einige Arbeiter zu verzeichnen und werden
wir dieselben später namhaft machen. Es sind in vergangener
Woche eine große Anzahl von uns weggerufen, so daß wir jetzt
von den Ausgesperrten nur noch zwölf hier sind. Um die Be-
wegung hier nicht wieder einschlafen zu lassen, beschloßen wir, am
1. Dezember eine öffentliche Metallarbeiterversammlung abzuhalten,
worauf Collegen A. Trautwein-Duedelburg auf unseren Wunsch
zu referieren sich erbot. Leider stellte es sich heraus, daß uns
fast sämtliche Wirthe hier in Thale ihren Saal verweigerten und
freuten wir uns nach vielen Mühen endlich, den Saal im
Gasthof „Zum Wülfel“ zu erhalten. Unsere Freunde wurde jedoch
dort zu Wasser. Es ließ sich nämlich die fleißige Ortspolizei an-
gelegen sein, uns den Saal abzutreiben; denn obgleich die Be-
sitzerin des Gasthofs, Wittwe Lange, uns schriftlich den Saal zu
einer Versammlung frei gegeben hatte, so erklärte sie doch später,
daß sie ihren Saal nicht hergeben dürfe. Man ersieht hieraus,
daß die Direktion sogar die Polizei in Anspruch nimmt, um uns
die Säle abzutreiben, damit es uns nicht möglich ist, zur Auf-
klärung der Arbeiter Versammlungen abzuhalten. Doch wir wollen
sehen, ob die Arbeiter von den Wirthen, oder die Wirthe von den
Arbeitern leben. Wir rufen deshalb allen Arbeitern zu, nur in
solchen Lokalen zu verkehren, deren Wirthe sich nicht weigern, ihren
Saal zu Versammlungen frei zu geben. — Für das bis jetzt uns
bewiesene Solidaritätsgefühl sagen wir unseren herzlichsten Dank,
bitten aber gleichzeitig, in der Ausübung der Menschenpflicht
nicht zu erlahmen; denn der Sieg, den wir erringen wollen, ist
euer aller Sieg. — Hier wollen wir gleich noch erwähnen, daß
auch hier auf dem Werke Sammelstellen existieren. Es hätte aber
ein Schmarotzer, deren es so viele auf diesem Werke gibt, nichts
Gilligeres zu thun, als dies dem Obermeister zu hinterbringen.
Derselbe ließ die beiden Kollegen, welche die Sammlung veranstaltet
hatten, zu sich kommen und machte ihnen die Mitteilung, daß sie
sich sofort aufhören müßten, wenn sie dergleichen nicht unterließen.
Es mag wohl jedem Collegen einleuchten, daß diese Bude einem
... nichts nützt und eruchen wir alle Collegen in ihrem
eigenen Interesse, den Zugang fernzuhalten.

Mit collegialischem Gruß
S. *) Mühlmann, Vertrauensmann für Thale a. S.
Hütten-Chaussee 278.

*) In Nr. 48 heißt es irrthümlich W. Mühlmann. Red.

Metallarbeiter.

Altenburg. Allen Collegen hiermit zur Kenntniß,
daß jeder hier durchreisende Metallarbeiter, welcher nachweisen
kann, daß er einem Fachverein angehört und sich abgemeldet hat,
eine Reiseunterstützung von 75 Pf. erhält; dieselbe wird vom Ver-
trauensmann der hiesigen Metallarbeiter ausbezahlt, doch er-
warten wir, daß Collegen, welche von hier abreisen und mit einer
Empfehlung des hiesigen Vertrauensmannes versehen sind, auch
von den Collegen allerorts in der bei ihnen üblichen Weise unter-
stützt werden. Das Verkehrslokal befindet sich im „Gasthof zum
goldenen Löwen“, Paullergasse, und ist das Reisegeld abzu-
holen bei Paul Schauer, Eisenstraße 5, 2. Etg., Nachmittags
12-1 und Abends 7-8 Uhr.

Berlin. Eine Versammlung des Allgemeinen Metallarbeiter-
vereins Berlin und Umgegend fand am 26. November in Arends
Brauerel in Moabit statt mit folgender Tagesordnung: 1) Vor-
trag des Herrn Bittin über Zweck und Nutzen der Gewerkschafts-
bewegung. 2) Diskussion. 3) Aufnahme neuer Mitglieder.
4) Verschiedenes und Fragekasten. Herr Bittin weist darauf hin,
daß bei der großen Anzahl der unorganisierten Arbeiter es nöthig
wäre, dieses Schema immer wieder in Versammlungen zu ver-
handeln, damit endlich die große Masse Leidensruderer aufgerichtet
werde. Die Versammlung folgte seinen weiteren Ausführungen
mit Interesse und sollte ihm lebhaften Beifall. An der Dis-
kussion beteiligten sich die Collegen Klein und Mummendey im
Stande des Referenten, und hob letzterer besonders hervor, daß es
Pflicht eines jeden Arbeiters sei, gemäß dem Beschluß des Pariser
Congresses, den 1. Mai nächsten Jahres als Feiertag zu be-
trachten. Es waren zwei Resolutionen eingelaufen, und da sich
dieselben fast vollständig deckten, wurden beide in gemeinsamer Ab-
stimmung einstimmig angenommen. Die gefassten Resolutionen
lauten: 1) Die heute, den 26. November, in Arends Brauerel
tagende Versammlung des Allgem. Metallarbeitervereins erklärt
sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und be-
schließt: In Erwägung, daß die heutige kapitalistische Produktions-
weise durch die intensive Ausbeutung des Einzelnen, durch das
Fortschreiten der Technik und durch die lange Arbeitszeit immer
mehr Arbeiter brodos macht, verpflichten sich diejenigen, welche
noch keiner Organisation angehören, dem Allgemeinen Metall-
arbeiterverein beizutreten, ferner am 1. Mai n. J. die Arbeit
ruhen zu lassen, um zu sehen, wie viele von den Collegen gewillt
sind, für die Befreiung unserer gedrückten Lage einzutreten.
2) Die heutige Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen
einverstanden und ersucht die Collegen, dem Allgemeinen Metall-
arbeiterverein beizutreten und um sich den Nutzen ihrer Hände
Arbeit zu sichern, den achtstündigen Arbeitstag in nächster Zu-
kunft zu erkämpfen. Da sich schon vor Eröffnung der Versamm-
lung eine große Anzahl Mitglieder hatten aufnehmen lassen, eine
Vertagung der Versammlung daher nicht mehr nöthig war, trat
dieselbe zu Punkt Verschiedenes über. Collegen Mummendey führt
aus, daß es sehr wünschenswert sei, wohl auch für den Verein
von Nutzen wäre, wenn die Metallarbeiter des Bezirks nächstes
Frühjahr in eine Lohnbewegung eintreten würde. Er beantwortet
ferner, um ein klares Bild von den einzelnen Werksstätten zu er-
halten, Werksstättenberichte von zu wählenden Vertrauensleuten
anfertigen zu lassen. Er hält diese Berichte sogar für besser als
eine Statistik, welche letztere mehr schablonenförmig sei und die
speziellen Mängel einzelner Fabriken nicht so klar legen kann.
Die Collegen Klein und Hartmann treten dem entgegen. Die
Erlangung der Werksstättenberichte würde wohl mit Schwierig-
keiten verknüpft sein, da die Vertrauensleute Maßregelungen zu
besürchten hätten. Uebrigens sei zur Ausführung von Mängeln
einzelner Fabriken auf den Fragebogen der vom Verein in An-
spruch genommenen Statistik unter Rubrik „Bemerkungen“ genügend
Raum gelassen. Was einen Lohnkampf anbetrifft, so würde der-
selbe für nächstes Frühjahr wohl ausfallslos sein. Dazu sei der
Verein trotz seiner 3500 Mitglieder noch zu schwach. An einem
verlorenen Streik sei schon manch ein Verein zu Grunde ge-
gangen, und so würde es dem Metallarbeiterverein auch gehen.
So sehr auch die Verhältnisse der Metallarbeiter einer Verbesserung
bedürften, wird für nächstes Frühjahr eine Lohnbewegung nicht
angängig sein. Ferner macht Collegen Hartmann bekannt, daß die
Beitragung von Fragebogen beginnt und ersucht die Collegen
um recht rege Theilnahme daran und um gewissenhafte Aus-
füllung der Fragen. Mit einem Hoch auf den Verein endete die
Versammlung.

Bodensheim. Wie bereits mitgetheilt, sollte hier ein Metall-

... dessen fand am 18. Nov.
im Saale des Abentheuer Hofes eine öffentliche (konstituierende)
Mitgliederversammlung statt. Nachdem der Vorsitzende mit einigen
Worten auf die Nothwendigkeit der Organisation der Bodensheimer
Metallarbeiter hingewiesen hatte, ging man zum 1. Punkt der
Tagesordnung über, welcher lautete: Statutenberatung. Der vor-
sitzende Entwurf wurde mit einigen kleinen Abänderungen ange-
nommen. Wegen vorgerückter Zeit konnte man keinen weiteren
Punkt mehr berühren und schloß, nachdem noch von verschiedenen
Seiten zur Soehaltung der Organisation ermahnt wurde, der
Vorsitzende mit einem Hoch auf den neuen Metallarbeiter-Fach-
verein die Versammlung.

Frankfurt a. M. Im „Café Börne“, seinem neuen Vereins-
lokal, hielt der hiesige Metallarbeiter-Fachverein am 30. November
seine erste Versammlung ab. Zum 1. Punkt erfreute uns Herr
Opfhaus mit einem sehr interessanten Vortrag über „die Metallurgie
des Eisens.“ Die Fortsetzung des Vortrages versprach uns der
Herr Referent für nächste Versammlung. Sehr bezeichnend fiel
der 2. Punkt, Aufnahme und Eingahlung aus, indem sich eine be-
trächtliche Zahl von Collegen unserer Organisation angeschlossen. Bei
Punkt 3: „Verschiedenes“, wies der Vorsitzende vor Allem auf die
vom Unternehmthum auf so frivole Weise vom Zaune gebrochene
Aussperrung im Eisenhüttenwerk Thale hin. Eine Tellerammlung für
unsere Arbeitsbrüder in Thale ergab am 10. Markt. Weiter wurde
das mangelhafte Erscheinen der Vereinsberichte in der „Metall-
arbeiterzeitung“, die doch unser Organ sei, getadelt. Die Schuld
wurde auf die Redaktion der „Metallarbeiterzeitung“ geschoben, die
die Berichte nicht aufnehme, sondern sogar zurücksende! (Wir
haben bis jetzt alle eingelangten Berichte — es waren deren nicht
viele — aufgenommen, nur bei einem erkundigten wir uns näher,
weil wir absolut nicht ahnen konnten, was gemeint war. Und
dabei gaben wir allerdings den Rath, die Berichte doch inhaltlich
etwas besser zu gestalten, denn mit der bloßen Aufzählung dessen,
worüber verhandelt wurde, sei nichts gebiet. Red.) Die Versamm-
lung glaubte jedoch, der größte Theil der Schuld liege an der Ein-
sendung (oder Nichtsendung) der Berichte. Die „Metallarbeiter-
zeitung“ müßte die Berichte aufnehmen. Ein Mitglied wurde als
Correspondent gewählt. — Nachdem wurde bekannt gemacht, daß
am 1. Dezember unser Arbeitsnachweis in Kraft tritt. — Hoffen
wir, daß die Versammlungen im neuen Lokal immer so gut be-
sucht sind wie diese und unser Verein wird bald auf andern Füßen
stehen. Uebrigens Vorträge waren öfters am Platze, um das Inter-
esse der Collegen zu erhöhen. Agiliten wir deshalb mit allen
Kräften, heute rufen wir unsern Collegen zu: „Metallarbeiter,
organisiert Euch!“

Karlsruhe. Der Fachverein der Metallarbeiter feierte am
15. November sein erstes Stiftungsfest. Beim Beginn des Festes
hielt der 1. Vorsitzende eine kleine Ansprache, in welcher er die zahl-
reich erschienenen Collegen nebst ihren Familienangehörigen im
Namen des Vereins willkommen hieß. Die eigentliche Festrede
hielt Collegen Dalnbach; derselbe legte in kurzen Worten die Thätig-
keit und Erfolge im ersten Vereinsjahre klar und forderte zum
Schluß die Anwesenden auf, auch in Zukunft für die Interessen
der Organisation einzutreten und hauptsächlich dahin zu wirken,
die uns noch fern stehenden Collegen für den Verein zu gewinnen.
Collegen Bolzrauer widmete einige Worte den Damen und legte
ihnen besonders an's Herz, sich mit den Interessen und Bedürf-
nissen des Vereins mehr vertraut zu machen. Durch verschiedene
Vorträge wurden die Mitglieder bald in recht fröhliche Stimmung
versetzt und wurde auch dem darauffolgenden Längchen in aus-
gezeichnetem Maße genossen. Der ganze Verlauf des Festes hat
wiederum bewiesen, daß auch durch die Fachvereine den Arbeitern
einige vergnügliche Stunden geboten werden können und mit Stolz
kann der hiesige Fachverein der Metallarbeiter auf sein erstes
Stiftungsfest zurückblicken.

Made v. W. Es fängt hier so langsam an zu dümmern
die hiesigen Arbeiter, bisher ohne festen Grund und ohne Vereinigung,
fangen an, sich zu organisiren, um ihre Lage, welche bei den Ar-
beitern der Hausindustrie eine wenig beiderseitig ist, aufzu-
bessern. Eine Versammlung am 17. November zur Gründung eines
Fachvereins war über Erwarten zahlreich besucht und trat darin
ein solch lebhaftes Interesse für eine feste Vereinigung der Arbeiter
zu Tage, daß jeden Theilnehmer, der ein offenes Herz für alle An-
gelegenheiten der Arbeiter hat, in berechtigtes Erstaunen setzen
mußte. Als Redner trat Max König von Remscheid auf, der nach
einem kurzen, klaren Bericht über die frühere und jetzige Lage der
Arbeiter entchieden für eine feste und geordnete Organisation
plaidirte. Die Worte fanden ungeheuren Beifall. Nach lebhafter
interessanter Diskussion wurde die Gründung eines allgemeinen
Metallarbeiter-Fachvereins für die Gemeinde Made v. W. einstim-
mig beschlossen und dadurch einem lange gefühlten Bedürfnis der
Arbeiter entsprochen. Eine provisorische Leitung wurde die Aus-
arbeitung der Statuten übertragen. Wie voranzusehen, hatte der
projicirte Fachverein im Laufe der Woche schon einen sinnlosen
und ungerechtfertigten Angriff auszuweichen und zwar durch ein in
der „Votaleitung“ erschienenen Eingekant, in welchem die Arbeiter
erzählt vor der Gründung eines solch bösen Vereins gewarnt
wurden und schließlich der Verfasser in Lobreden überging über den
guten, nicht zu beklagenen Stand der Lage der Arbeiter, bi: doch nur
an das humanitäre Gefühl der „Arbeitgeber“ anzuklopfen braucht n,
worin ihnen alsdann ihre Wünsche fast auf dem Präsentirteller
dargereicht würden. Aus welchem Lager der Artikel stammte, war
auf den ersten Blick zu erkennen, denn ein liebreicheres, verständniß-
voller, faktenfreundlicher, verhältnißvoller Ton konnte von
einem Pfalmsisten nicht besser angeschlagen werden. Doch die Worte
verhallen ungehört und waren nicht im Sande, das lebhafteste Inter-
esse einzubäumen. Denn eine am Sonntag, den 24. November
stattgefundene Versammlung war fast von 300 Personen besucht.
Eine Diskussion gegen den Artikel wurde sofort laut und der-
selbe einer gerechten Kritik unterzogen. Der Verein wurde an
diesem Abend fest gegründet, ein definitiver Vorstand gewählt und
die ausgearbeiteten Statuten von der Versammlung einstimmig
angenommen. Circa 150 Personen traten direkt dem Verein bei
und es steht zu hoffen, daß nach diesem festen Grundstein der Ver-
ein eine Mitgliederzahl von 300 bis 400 erreichen wird. In einer
der letzten Nummern der „Votaleitung“ wurde das Eingekant
vom Vorstand gebührend erwidert, welches gleichmäßig bei allen
hiesigen Arbeitern neuen Muth und Interesse für den jungen Ver-
ein erwecken wird. Hoffen wir, daß dieser erste Rißstrahl zu einem
hellen Feuer für die Sache der Arbeiter ausbrennen wird. Mit dem
ersten Erfolg kann man herzlich zufrieden sein, denn man steht
deutlich: Es fängt in Made v. W. an zu dümmern.

Remscheid. Es könnte scheinen, als ob die hiesigen Metall-
arbeiter auf Rosen getreten sind, wenn man ihr Verhalten be-
rückichtigt, obgleich auch hier schon Maßregelungen vorgekommen
sind und ein Durchschnittslohn von nur 12-18 Mark gezahlt
wird. Am 18. November fand nun eine öffentliche Metallarbeiter-
versammlung statt. Die Tagesordnung lautete: Die Allgemeine
Lage der Metallarbeiter Deutschlands; 2) Wie stehen die Metall-
arbeiter Remscheid's dem Fachverein gegenüber; 3) Wie verhalten
wir uns zu den Beschlüssen des Allgemeinen Metallarbeiter-Con-
gresses zu Weimar. Collegen Magelt hatte das Referat über-
nommen. Auch Freund Linde beteiligte sich an der Debatte.
Der Referent wies besonders darauf hin, daß nur durch eine
starke Organisation etwas erreicht werden kann. — Die General-
versammlung des Fachvereins fand am 20. November statt, worin
die Berichterstattung über die Angelegenheiten des Vereins erfolgte.
Die Abrechnung ergab eine Einnahme (vom 17. August bis 31.
Oktober) von 124 M 60 J., eine Ausgabe von 90 M 40 J.,
Kassenbestand 34 M 20 J.

Remscheid. Am Sonntag, den 24. November, fand im
Saale des Herrn Schnepfendahl eine öffentliche Metallarbeiter-
versammlung statt behufs Gründung des Allgem. Metallarbeiter-
Fachvereins. Es waren von den bis jetzt hier bestehenden ver-

... bei der Verhaltung des Statuts mitbewertet haben. Wir schließen
hieraus, daß dieselben das Bedürfnis fühlen, was auch unser ver-
gesehenes Ziel, die Vertheilung sämtlicher hier bestehenden
Metallarbeiter-Vereinigungen zu einer großen gemeinschaft-
lichen Organisation zu bewerkstelligen. — Die von der am
11. November gewählten Commission vorgelegten Statuten wurden
nach kurzer Debatte unbedeutend angenommen. Der Vorstand
wurde zusammengesetzt aus den Herren: Max König, 1. Vor-
sitzender, Carl Bohach, 2. Vorsitzender, Heinrich Heilmann, Schrift-
führer, Friedrich Koch, Stellvertreter und Wilhelm Metzdorfer,
Kassier. Das Eintrittsgeld wurde auf 80 Pf. und der wöchent-
liche Beitrag behufs obligatorischer Einführung der Deutschen
Metallarbeiter-Zeitung auf 10 J. normirt. Von den Anwesenden
zeichneten sich 68 in die Liste ein und wäre unter anderen Um-
ständen die Zahl eine viel größere gewesen, doch wollten die aus
den bestehenden Branchenvereinen Anwesenden in corpore zu uns
überreten. — Mit freudiger Hoffnung tritt der Vorstand in Thä-
tigkeit, und damit das vorgesehene Ziel erreicht wird, fordern wir
von den bis jetzt eingezzeichneten Mitgliedern, daß sie thätigst
für das Gelingen unseres Vereins eintreten.

Maschinenwärter und Geizer.

Paristadt. Am 9. November fand im Lokale des Herrn
Kensler eine Besprechung zur Gründung eines Fachvereins der
Geizer und Maschinenisten statt, welche damit endete, daß man ein
provisorisches Comité von drei Personen ernannte behufs einer
später abzuhaltenden öffentlichen Versammlung. Diese Versamm-
lung war auf den 16. November anberaumt, jedoch wegen zu
schwacher Theilnahme auf den 23. November verlagert worden,
an welchem Tage sie endlich stattfand. Herr Ewald Schröder er-
hielt als Referent das Wort zum ersten Punkt der Tagesordnung:
Organisationsfrage. Herr Schröder empfahl in seinen Aus-
führungen die Beschlüsse des Metallarbeiter-Congresses in Weimar,
verwies auf die Pflege der Statistik und forderte die Anwesenden
auf, sich zu organisiren. Herr E. erklärte ferner auf Befragen,
daß er seine geringen Erfahrungen dem Verein jederzeit zur Ver-
fügung stellen werde. Hierauf wurde zur Wahl des Vorstandes
geschritten. In die aufgestellte Liste zeichneten sich 30-40 Personen
ein, worauf zur Einfassung des vorläufig auf 25 J. normirten
Eintrittsgeldes geschritten wurde. — Die nächste Vereinsversamm-
lung wurde auf den 8. Dezember, Samstag 4 Uhr, festgesetzt
mit der Tagesordnung: Statutenberatung.

Mohrleger.

Berlin. Eine große öffentliche Versammlung der Mohrleger
und Berufsangehörigen fand am 25. November in Feuerstein's Salon
statt. Zum 1. Punkt der Tagesordnung erstattete Collegen Beder
den Rechenschaftsbericht über die bis jetzt eingekommenen Unter-
stützungsgelder und war die Einnahme 1247,93 Mark, die Aus-
gabe 605,15 Mark, Bestand 642,78 Mark. Ferner schlug Collegen
Beder vor, das Einkommen von Unterstüßungsgeldern fortzusetzen.
Dazu stellte Collegen Ficus den Antrag, die Beiträge nicht wie
bisher alle 8, sondern alle 14 Tage zu sammeln und hat der
Mohrleger 50 Pf., der Geizer 25 Pf. zu zahlen. Hierzu meldeten
sich mehrere Redner dagegen, jedoch wurde der Antrag Ficus ein-
stimmig angenommen. Zum 2. Punkt der Tagesordnung schlug
Beder vor, zu der Agitationscommission drei Mann zu wählen,
und sind hierzu die Collegen A. Beder, Ficus und Kappentel
ernannt worden; dieselben haben auch die Unterstüßungsaelder im
Arbeitsnachweis bei Niedel in der Kommandantenstraße 72, sowie
in den Fachvereinsversammlungen einzusammeln. Nachdem zum
3. Punkt mehrere Collegen für die Organisation und Lohnbewegung
gesprochen, schloß der Vorsitzende mit dreimaligem Hoch auf die
Lohnbewegung und Agitations-Commission die Versammlung.

Schlosser und Maschinenbauer.

Altona. Der Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer
von Altona und Umgegend hielt am 15. November im „Convent-
garten“ seine erste Mitgliederversammlung ab. Nach der Auf-
nahme neuer Mitglieder hielt Herr Schröder eine kleine Ansprache
an die Mitglieder und forderte zur Agitation für den Verein auf.
Erster Punkt der Tagesordnung war: Statutenberatung. Die
vom provisorischen Vorstände ausgearbeiteten Statuten wurden
von Herrn Schröder verlesen. Einzelne Paragraphen wurden
Gegenstand lebhafter Debatte, doch wurde das Statut nach kleinen
Abänderungen der §§ 4 und 9 von den Mitgliedern angenommen.
Zum zweiten Punkt der Tagesordnung wurde der Antrag, den
Vorstand per Affirmation wiederzuwählen, abgelehnt. Es wurden
sodann folgende Herren gewählt: Schröder erster, Großmann
zweiter Vorsitzender, Bravert erster, Venisch zweiter Kassier, Mörs
erster, Eikenjäger zweiter Schriftführer. Ferner wurden als
Revisoren gewählt die Herren: Jeremias, Finkenstedt und Edert.
Hierauf wurde beschlossen, den dritten Punkt der Tagesordnung:
„Unser Verkehrslokal“, wegen vorgerückter Zeit zu vertagen.

Hamburg. Der Fachverein der Schlosser hielt am 27. No-
vember eine Mitgliederversammlung in Titz's Etablissement ab.
Vor Eintritt in die Tagesordnung macht der Vorsitzende bekannt,
daß auf Anregung mehrerer Collegen am Dienstag, den 10. De-
cember, eine Versammlung im Horner Park stattfindet. Sodann
gelangt ein zu unserem Stiftungsfest eingelaufener Brief zur Be-
achtung von dem früheren Mitglied unseres Vereins, W. Nuten u. h.,
welcher hypochondrisch bekrüppelt wurde. Sodann referirte Herr Bräuer
über Naturheilverfahren. Er erklärte die Gegenstände zwischen
Naturheilverfahren und medicinischem Verfahren; während letzteres
sich mit Befreiung der Folgen der Krankheit begnügt, erfordert
erstere die Ursachen der Krankheit und richtet dann das Haupt-
augenmerk darauf, den Körper in die Lage zu versetzen, in Zu-
kunft widerstandsfähiger zu sein. Redner geht dann näher zu den
Berufskrankheiten unseres Gewerbes über und schildert deren Ur-
sachen und Entstehung. Die Lungenschwindsucht werde durch Hitze
herbeigeführt, diese tödten aber nur geüben, wenn sie einen
ungünstigen Boden fänden, dieser aber werde geschaffen durch die
ungünstigen Arbeitsverhältnisse, durch die schlechten Arbeits-
und Wohnräume, durch Ueberanstrengung und die schlechte Er-
nährung des Körpers. Es müssen dem Körper mindestens soliel
Kräfte zugeführt werden, als er verbraucht. Davon könne aber
bei der heutigen schlechten Lage des Arbeiters keine Rede sein.
Redner schildert in interessanten Ausführungen noch einzelne
Krankheiten, deren Ursachen und Heilung und gab für vorkom-
mende Fälle Anleitung zur Behandlung. Die Versammlung, die
dem Vortrag mit Spannung gefolgt war, gab ihre Zustimmung
durch Beifall kund. In der Diskussion hierüber wurden verschie-
dene Anfragen gestellt und beantwortet. Es wurde betont, daß
diese Methode erst in der Zukunft zur Geltung kommen könne,
wenn das Wissen Allgemeingut des Volkes geworden und die Or-
ganisationen der Arbeiter Zustände geschaffen, die das Naturheil-
verfahren voraussetzen; dieses müßte sich jeder zur Aufgabe machen,
das sei er sich und dem Menschengeschlechte schuldig. Der 2. Punkt:
Colportage der Metallarbeiter-Zeitung und Beförderung der Com-
mission, wurde dadurch erledigt, daß die Commission erklärt, keine
Besoldung annehmen zu wollen; der Vorstand wurde beauftragt,
bis zur Generalversammlung eine Vorlage auszuarbeiten. Zum
3. Punkt wurde darauf hingewiesen, daß die Collegen bei etwaiger
Arbeitslosigkeit sich unbedingt in dem Arbeitsnachweis eintragen
lassen müßten. Die Errichtung eines allgemeinen Arbeitsnach-
weis-Bureaus für Metallarbeiter wurde als dringend nöthig be-
zeichnet; sollte die Behörde diesem etwas in den Weg legen, so
zeige sich wieder einmal, daß mit zweierlei Maß gemein werden.
Der 4. Punkt wurde vertagt und beschlossen, vom 1. Januar ab
unser Versammlungen im großen Saale abzuhalten.

